

Wachstum von morgen

Gesundheit ist der entscheidende Faktor für eine höhere wirtschaftliche Dynamik, schreibt unser Autor und erklärt, wie wir auf den Wandel der Arbeitswelt und eine längere Lebenszeit reagieren sollten.

Von Erik Händeler



Denkarbeit hat die Muskelarbeit abgelöst – deswegen hängt der Wohlstand viel mehr als früher von Gesundheit ab, vor allem von den immateriellen, auch seelischen Aspekten. Gleichzeitig werden wir älter, durch den medizinischen Fortschritt, aber auch wegen der verbesserten Lebensverhältnisse. Weil wir nicht mit 60 in Rente gehen können, wenn wir alle 90 Jahre alt werden, müssen wir länger arbeiten als vor-

herige Generationen. Länger arbeiten können wir aber nur, wenn wir die Arbeitswelt so gestalten, dass wir gesund im Beruf alt werden – und wenn wir ein neues, präventives Gesundheitssystem aufbauen, in dem wir neben Krankheitsreparatur vor allem auch das Geld der Krankenkassen für die Gesunderhaltung der Gesunden verwenden.

Längst haben elektronisch gesteuerte Maschinen die materielle

Arbeit übernommen: Die Arbeit wird deshalb nicht weniger, sondern verlagert sich in die gedachte Welt – planen, organisieren, entwickeln, beraten, die Information finden, die man braucht, um ein konkretes Problem zu lösen. Weil alles viel komplexer wird, sind wir mehr angewiesen als früher auf das, was andere können oder wissen. Die Zahl der Schnittstellen hat sich vervielfacht, und damit auch die

Gründe, mit anderen zu streiten. Das belastet den Organismus und ist der Hintergrund für die Zunahme der psychisch bedingten Krankheitskosten. Gleichzeitig nehmen die Zivilisationskrankheiten der Menschen zu, die sich in sitzenden Berufen zu wenig bewegen, um den Stoffwechsel ihres Körpers in Balance zu halten.

Die Herzoperation für den Kettenraucher mit Bluthochdruck oder das künstliche Hüftgelenk für die 160-Kilo-Patientin gehören heute zum teuren Klinik-Alltag. Praxisärzte können ein Lied singen von den kostspieligen Folgeerkrankungen von Typ-II-Diabetikern, die sich partout nicht an ihre Diät halten (Typ-II-Diabetes, die durch den Lebensstil erworbene Variante, macht 90 Prozent aller Diabetesfälle aus). Immer mehr Kinder sind dick und haben die Krankheitssymptome alter Menschen. Zu wenig Schlaf ruiniert die Gesundheit, weil der Körper im Schlaf Zellen und Organe repariert, den Körper wachsen lässt und das Immunsystem aufrüstet.

Gesundheit rückt ins Zentrum der Debatte

Je höher die Krankheitsreparaturkosten weltweit steigen, umso stärker wird der Druck hin zu einem gesunden Lebensstil und zu einem Aufbau eines echten präventiven Gesundheitssystems. Das ist in der Geschichte der Menschheit immer so gewesen: Dort, wo etwas besonders knapp wird, stößt der Veränderungsdruck eine Weiterentwicklung an. Als die englischen Unternehmer nicht mehr hinterherkamen, baten sie James Watt, ihnen zum Antreiben der Pumpen eine Dampfmaschine zu entwickeln. Als Transport die größte Knappheit war, musste die Eisenbahn gebaut werden, und als die Firmen mit Zettelkästen der Informationsflut nicht mehr Herr wurden, musste der Computer weiterentwickelt werden.

Der Ökonom Nikolai Kondratieff (1892–1938) hat diesen Zusammenhang in langen Strukturzyklen

beschrieben, und sie erklären auch, warum Gesundheit jetzt an die Spitze der politischen Themen rückt: Hier sind nun die größten Wohlstandsreserven zu heben. Mit der Eisenbahn war man viel schneller am Ziel als vorher zu Fuß oder mit dem Pferd – was man in der eingesparten Zeit zusätzlich arbeitete, das war der zusätzliche Wohlstand. Was uns Computer Zeit und Ressourcen einsparten, das stand uns für Zusätzliches zur Verfügung. Und das, was wir an zusätzlicher produktiver Lebensarbeitszeit mobilisieren, plus das, was wir an besserer Zusammenarbeit gewinnen, das ist das Wirtschaftswachstum von morgen. Zu tiefen Krisen kam es demnach immer dann, wenn ein technologisches Netz fertig investiert war, wie 1873 nach dem Bau der Eisenbahn zwischen den großen Zentren, 1929 nach der Elektrifizierung oder 1974, nachdem die Straßen gebaut waren und jede Mittelsstandsfamilie ein Auto hatte.

Auch die aktuelle Krise, Nullzinsen, nachlassendes Wachstum in den Schwellenländern und die Euro-Unsicherheit sind damit zu erklären, dass die früher hohen Wohlstandssteigerungen vorbei sind, die Computer uns brachten. Die Krise wird also so lange dauern, bis wir die nächste Knappheit überwunden haben: effizienter mit Wissen umgehen, also besser zusammenarbeiten und konstruktiver streiten, um uns weniger krank zu machen und durch seelische Gesundheit Informationen produktiver zu nutzen.

Je teurer und aufwendiger Bildung wird, umso länger muss sie sich amortisieren – länger arbeiten können wir aber nur, wenn wir ab 58 in der Produktion nur noch fünf Stunden am Tag arbeiten, wenn wir insgesamt den Druck rausnehmen, bei weniger Bezahlung, dafür aber bei weniger Arbeitslast und vielleicht auch zwei Hierarchiestufen tiefer noch mitarbeiten. Während Gesundheit in der Tagespolitik bislang nur als Problem auftauchte, wird sie nun zum Schlüssel für alle anderen Probleme, rund um finanzielle Stabilität, Beschäftigung und Wohlstand. ■



Erik Händeler ist Publizist und unter anderem Autor des Buchs „Die Geschichte der Zukunft – Sozialverhalten heute und der Wohlstand von morgen“.